

Virtuelle, potentielle und effektive Zeichen

1. Die Unterscheidung zwischen virtuellen und effektiven Zeichen geht auf Bense (1975, S. 94 ff.) zurück, der als virtuelles Zeichen eine abstrakte Zeichenrelation und als effektives Zeichen ein konkretes bzw. realisiertes oder manifestiertes Zeichen versteht: "Die virtuelle Semiose generiert ein Zeichen in seiner Zeichenklasse; die effektive Semiose generiert es in seiner Zeichensituation" (Bense 1975, S. 96). Somit können sowohl das virtuelle als auch das effektive Zeichen als Systeme definiert werden. Die Definitionen lauten nach Bense (1975, S. 94)

$$Z_v = R(M, O, I)$$

$$Z_e = R(K, U, I_e),$$

wobei M, O und I wie üblich Mittel-, Objekt- und (interner) Interpretantenbezug bedeuten. Ferner steht K für Kanal, U für Umgebung und I_e für den externen Interpretanten. Neben der Tatsache, daß sowohl Z_v als auch Z_e als relationale Systeme bzw. Systemrelationen definiert sind, folgen zwei weitere bedeutsame Ergebnisse aus diesen Definitionen

1. Z_e wird als Umgebung seines Objektes definiert, d.h. es ist

$$Z_e = U(\Omega).$$

2. I_e ist qua Isomorphie

$$I_e \cong I_i$$

selbst ein System, da der drittheitlich fungierende Interpretant in Z_v ein Zeichen innerhalb der (drittheitlich fungierenden) Zeichenrelation darstellt. Daraus folgt ferner, daß sowohl virtuelle als auch effektive Zeichen "Systeme von/über Systemen" darstellen und somit ontische Gegenstücke zur späteren Einführung des Zeichens als "Relation von/über Relationen" durch Bense (1979, S. 53, 67) darstellen.

In Sonderheit aber folgt aus dem bisher Gesagten sowohl die relationale, als auch die subrelationale, d.h. gliedweise Isomorphie der Relata von Z_v und von Z_e

$$Z_v \cong Z_e$$

$$M \cong K$$

$$O \cong U$$

$$I_i \cong I_e.$$

2. Nun hatten wir in Toth (2014, Teil IV) festgestellt, daß bestimmte semiotische Objekte wie Schlagbäume und Grenzsteine als rein ontische Entitäten, d.h. zunächst unabhängig von einer Abbildung ($f_1: Z \rightarrow O$), deplazierte Objekte darstellen und daher als objektale Verfremdungen Anwärter zur Metaobjektivation sind, d.h. daß man sie im Sinne von "potentiellen" Zeichen neben die von Bense unterschiedenen virtuellen und effektiven Zeichen stellen und mit ihnen zusammen zu einer ontisch-semiotischen Triade vereinigen könnte. Im Gegensatz zu effektiven Zeichen, die als Umgebungen der von ihnen bezeichneten Objekte fungieren, fungieren als Umgebungen semiotischer Objekte primär ihre Zeichen- und Objektanteile und erst sekundär deren jeweilige Referenzobjekte. Z.B. fungiert der Pfosten eines Wegweisers als Umgebung seiner Orts-, Richtungs- und Entfernungsangaben und umgekehrt. Hingegen ist der Ort, auf den der Wegweiser verweist, natürlich nur das Referenzobjekt seines Zeichen- und nicht seines Objektanteils. Wir haben somit für semiotische Objekte im allgemeinen und für die potentiellen Zeichen unter ihnen im besonderen

$$U(Z_p) = O_z \text{ oder } Z_o.$$

Etabliert man also eine Triade aus virtuellen, potentiellen und effektiven Zeichen

$$T = (Z_v, Z_e, Z_p),$$

so ergeben sich als zusätzliche subrelationale Isomorphismen

$$O \cong U \cong O_z$$

$$O \cong U \cong Z_0.$$

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Toth, Alfred, Semiotische Objekte als ontisch-semiotische Abbildungen I-IV.
In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

30.4.2014